

# **Die Anfänge der kath. Pfarre St. Franz Sales Jülich**

**Als Beitrag zum 25jährigen Pfarrjubiläum**

**verfaßt von**

**Norbert Thiel**

**Jülich 1997**

## **I) Die Anfänge bis zur Errichtung der Pfarrvikarie (1967-68)**

Bis in die 60er Jahre gab es auf dem Gebiet der Stadt Jülich, der heutigen Kernstadt, eine einzige katholische Pfarre, die Propsteipfarrgemeinde St. Mariae Himmelfahrt. Zu ihr gehörten, gehören noch, auch zwei Kapellen, im St. Josefshaus an der Römerstraße und im Krankenhaus an der Neusser Straße. Die Jülicher Pfarrkirche in der Nähe des Marktes gehört ohne Zweifel zu den ältesten des ganzen Bistums Aachen. Sie ist schon im Jahre 945 erstmals urkundlich erwähnt. Die Jülicher Pfarre zählte 1962 (1) 9600 Katholiken, daneben gab es in Jülich 2300 Nichtkatholiken.

Als die Stadt durch den Zuzug von Bediensteten des Reichsbahn-Ausbesserungswerkes ab 1918 wuchs, wurden schon vor dem 2. Weltkrieg Überlegungen angestellt, eine zweite Kirche im damaligen Neusiedlungsgebiet, dem Heckfeld, zu errichten. Ein Grundstück wurde auch schon erworben. Aber der Krieg machte weitere Pläne zunichte. 1951 und 1952 wurde erst die Propsteikirche wiedererrichtet. (2) Als die Stadtbevölkerung nach dem Wiederaufbau durch Errichtung der Kernforschungsanlage erneut wuchs, wurden die Pläne zur Errichtung einer zweiten Kirche und Pfarre in die Tat umgesetzt. Im Oktober 1961 wurde mit dem Kirchbau im Heckfeld begonnen, am 8. 9. 1963 war die Kirchweihe. Am 15. 6. 1969 wurde die Pfarrvikarie zur Pfarre St. Rochus erhoben und Leonhard Martiné wurde ihr erster Pfarrer. (3)

Ab 1961 wurde eine Konzeption für die Errichtung eines selbständigen Seelsorgebezirks im Jülicher Nordviertel erarbeitet. (4)

(1) Handbuch des Bistums Aachen. 2. Ausgabe, hrsg. vom Bischöfl. Generalvikariat Aachen, 1962, S. 301-302 - (2) Leo de Jong: Jülicher Daten. Beiträge zur Stadtgeschichte, Jülich 1980, S. 300-302 - (3) Ursula Schmidt-Gallmann: Jülichs Heckfeldkirche und ihr Patron St. Rochus in: Heimatkalender des Kreises Jülich, 20. Jg., 1970, 139-142 - (4) Die katholische Pfarrgemeinde St. Franz Sales stellt sich vor. Hrsg.: Kirchenvorstand u. Pfarrgemeinderat von St. Franz Sales Jülich; verantwortlich für den Inhalt: Franz Tissen u. Leo de Jong, Jülich 1973 (40 S.); 4. Aufl., Hrsg.: Kath. Pfarramt St. Franz Sales Jülich; verantwortlich für den Inhalt: Günter Esters, Jülich 1992, (16 S.), S. 11

Die Überlegungen gingen auf zwei Maßnahmen hinaus: es muß ein eigener Seelsorger für den Bezirk des Nordviertels bestellt werden, und die allmählich wachsende Gemeinde muß einen eigenen Gottesdienstraum haben, und sei es auch für die ersten Jahre ein Provisorium. Zuerst mußte aber ein Wohnraum und ein Amtsraum für den vorgesehenen eigenständigen Seelsorger geschaffen werden.

Die Kirche hatte ein knapp 70 a großes Grundstück zwischen dem früheren Artilleriefahrplatz und dem rückwärtigen Gebiet der Kommstraße gekauft. Darauf stand ein alter Bauernhof, der Johannishof, mit Scheune und Stall. Der Hof war um 1865 von Johann Buderath d. Ä. erbaut worden und 100 Jahre in Familienbesitz. (5) Nach Übernahme des Hofes durch die Kirche wurden am 16. 3. 1967 Scheune und Stall abgebrochen. Das Wohnhaus aber wurde in den folgenden Wochen so renoviert, daß es als provisorisches Zentrum eines Seelsorgebezirks dienen konnte. (6) Es wurde eine Wohnung für einen Priester hergerichtet und ein vorläufiges Pfarramt mit Pfarrheim (mit der Anschrift: Artilleriestr. 27).

In der Presse (s. Anm. 6) ist schon die Rede von einer geplanten St.-Franziskus-Kirche. Es schien so, als ob mit dem zukünftigen Pfarrpatron Franziskus von Assisi gemeint sei. Dechant Leonhard Esser machte einen Vorschlag zum Gebiet des künftigen Seelsorgebezirks, der später im großen und ganzen realisiert wurde. (7) Man ging damals von einer Pfarrgemeinde von 5000 Angehörigen aus (60 Prozent Katholiken in der Wohnbevölkerung des Nordviertels, für das noch ein ziemliches Wachstum prognostiziert wurde.). Da auch eine entsprechend große Kirche gebaut werden sollte, ging man zuerst von einem längeren Provisorium aus. Noch stand nicht fest, wo denn der neue Seelsorger einen Raum finden sollte, um wenigstens eine Sonntagsmesse zu zelebrieren.

Der Bischof handelte zügig. Am 8. April 1967 ernannte er Franz Tissen zum Vikar mit dem Seelsorgeauftrag für Jülich-Nord. (8) Der neue Vikar erklärte, den demographischen Verhältnissen des Nordviertels Rechnung tragend, er wolle sich insbesondere der Jugend annehmen. Im Pfarrhaus sollten zwei Räume für die Jugend ausgebaut werden. Nach den Sommerferien 1967 gab er auch Religionsunterricht in der Nordschule.

Von großer Wichtigkeit war der Kontakt des neuen Seelsorgers mit den Katholiken des Nordviertels. Hausbesuche förderten ihn. Denkwürdig war das erste Gespräch des Vikars mit den Bewohnern des Seelsorgebezirks Jülich-Nord, das auf Vermittlung des Leiters der Nordschule, Rektor Josef Worms, am 11. 7. 1967 in der Nordschule stattfand. Es stand statt einer offiziellen Einführung des neuen Vikars. Er hatte Gelegenheit, sich selber einem größeren Kreis vorzustellen und seine Überlegungen zu einer künftigen Seelsorgearbeit darzulegen. So wie die Initiative zur Errichtung des neuen Seelsorgsbezirks von Mitgliedern der Gemeinde ausgegangen war, so hoffte er auf die intensive Mitarbeit bei der Entwicklung des Gemeindelebens und beim Bau einer Kirche.

(5) Johann Buderath d. Ä. (\* Jülich 24. 1. 1828, + ebd. 11. 8. 1909), Wohltäter der Jülicher Pfarrkirche St. Mariae Himmelfahrt, stiftete u. a. eine achttägige Abendandacht für das Patrozinium; oo 28. 8. 1859 mit Helena geb. Scharrenbroich (+ 8. 10. 1888). Da die Ehe kinderlos blieb, kam der Johannishof an den Neffen Johann Buderath d. J. (\* Jülich 24. 4. 1859, + 28. 5. 1940); oo 3. 9. 1898 mit Gertrud geb. Greven (\* Güsten, Kr. Jülich 26. 8. 1870, + 28. 12. 1937). Das Ehepaar hatte 7 Kinder. Die letzte Besitzerin des Johannishofs war die Tochter Maria Ziolkowski geb. Buderath (\* Jülich 17. 3. 1907, + 4. 12. 1974). (Angaben nach den Totenzetteln in einer Akte des Pfarrarchivs St. Franz Sales, Jülich.) - (6) Leo de Jong: Bald Seelsorgsbezirk im Norden in: Jülicher Volkszeitung (JVZ) Nr. 64 v. 17. 3. 1967 - (7) Die Grenzen sollten folgendermaßen verlaufen: Neusser Straße, Breslauer Straße, Wallgraben, Linnicher Straße, über die Linnicher Straße hinweg zum Ellbach, diesem folgend bis zur damaligen Stadtgrenze am Broicher Häuschen (nicht mehr vorhanden), die Stadtgrenze entlang bis einschließlich Merscher Höhe. - (8) Franz Tissen war am 21. 5. 1930 in Schiefbahn (j. Willich) geboren und ist am 1. 3. 1958 in Aachen zum Priester geweiht worden. Er war zuerst über drei Jahre in St. Hubert (j. Kempen am Niederrhein), dann über fünf Jahre in Osterath (j. Meerbusch) als Kaplan tätig. s. auch Artikel (mit Foto von Franz Tissen) in: JVZ v. 9. 6. 1967

Bisher sei weder die Abgrenzung des Seelsorgebezirks offiziell noch der "Arbeitstitel" Franziskuspfarre. Das Haus des Vikars, der ehem. Johannishof, - so der Hausherr - sollte etwa 8-10 Jahre als Provisorium dienen. Die Priesterwohnung befand sich im 1. Stock und im Dachgeschoß. Im Erdgeschoß lagen die eigentlichen Pfarrräume: Sprechzimmer, Büro und zwei Versammlungsräume (letztere bisher ohne Einrichtung). Als Problem erwies sich der Ort, wo eine Gemeinde in statu nascendi (im Zustand des Entstehens) Gottesdienst feiern sollte. Das Bistum hatte 1967 einen Stopp für alle Neubauten erlassen. Eine Barackenkirche wäre zwar evtl. noch zu errichten gewesen, bliebe aber notgedrungen länger erhalten. Aus der Gemeinde kam der Vorschlag zum Bau eines Mehrzweckraums (Gottesdienst- und Versammlungsraum der Gemeinde). Vikar Tissen empfahl die Eingangshalle der Nordschule als geeignetes Provisorium vorbehaltlich des Einverständnisses der Stadtverwaltung. Weitere dringende Vorhaben seien die Gründung eines Kirchbauvereins, die Schaffung eines "provisorischen Pfarrausschusses" als offizielle Vertretung der Gemeinde dem Bistum und der Mutterpfarre gegenüber.

Die etwa 65-75 Männer und Frauen, die sich zu diesem ersten Gespräch mit dem Seelsorger zusammengefunden hatten, faßten folgende Beschlüsse und Empfehlungen: (a) Sofortiger Beginn von zwei Sonntagsgottesdiensten um 8 Uhr und 10.30 h in der Eingangshalle der Nordschule; (b) Einrichtung eines 9köpfigen Arbeitskreises zur Unterstützung des Vikars; (c) noch ohne formellen Beschluß gab es starke Begründungen für den Namen "Franz-von-Sales-Kirche", insbesondere nachdem die Straße wegen der zu errichtenden Kirche den Namen Franziskusstraße erhalten hatte.

(9)

Von den Bewohnern des Nordviertels wurde der jetzt regelmäßig stattfindende Sonntagsgottesdienst in der Nordschule voll angenommen. Am ersten Gottesdienst-Sonntag (5. 11. 1967) zählte man über 400 Besucher. Die Abhaltung dieser Gottesdienste führte zu einer Änderung der Gottesdienstzeiten in der Propsteipfarrkirche. Es wurden auch zwei Konten für einen Kirchbauverein Jülich-Nord eingerichtet. (10) Der nächste Schritt hin zu einer selbständigen Gemeinde war die vom Bischof vorab genehmigte Wahl eines eigenen Pfarrgemeinderates am 17. März 1968, obwohl die Gemeinde noch nicht einmal den Status einer Vikarie hatte. Größere Feiern fanden weiterhin noch in der Propsteikirche statt, so die Erstkommunion 1968. Die 36 Erstkommunikanten des Seelsorgebezirks Jülich-Nord wurden in eigener Prozession von Rektor Josef Worms und Konrektor Lätzsch zur Propsteikirche geleitet und von Vikar Tissen zum Tisch des Herrn geführt. (11)

Mit Erlaß vom 11. April 1968 erhob Bischof Dr. theol. et phil. Johannes Pohlschneider von Aachen den bisherigen Seelsorgebezirk Jülich-Nord zur Vikarie St. Franz Sales als seelsorglich selbständigen Bezirk innerhalb der Propsteipfarre Jülich. Die Grenzen der neuen Vikarie waren in etwa die gleichen wie die der späteren Pfarre (s. u.). Allgemein empfand man diesen Akt als sichtbaren Ausdruck des bischöflichen Willens, daß nun bald auch mit dem Bau einer eigenen Kirche gerechnet werden könne. Meist geht der Prozeß des Selbständigwerdens ja umgekehrt: Bau einer Kirche, Errichtung einer Vikarie, Abtrennung von der Mutterpfarre. Die Kreisstadt Jülich hatte jetzt vier katholische Gemeinden: St. Mariae Himmelfahrt mit der Propsteipfarrkirche (Zentrum und Osten der Stadt), Pfarrvikarie St. Rochus (Heckfeld und südwestl. Teil der Stadt), Vikarie St. Franz Sales (Nordviertel) und St. Stephan in Jülich-Selgersdorf, wozu auch die Stadtteile Daubenrath und Altenburg gehörten, mit der Filiationkirche St. Josef in Jülich-Krauthausen. (12)

(9) Pfarrarchiv St. Franz Sales, Jülich: Protokoll über diese Sitzung vom 11. 7. 67 von Leo de Jong - (10) Art. "Atmosphäre der Gründerzeit" in: JVZ Nr. 259 v. 7. 11. 1967 - (11) Art. "Kommunion-Prozessionen allerorten" (mit Foto) in: JVZ Nr. 94 v. 23. 4. 1968 - (12) Art. von L. de Jong: "Vikarie St. Franz Sales errichtet" in JVZ Nr. 104 v. 6. 5. 1968 und Art. v. 7. Mai ("Die Grenzen der Vikarie St. F. S.") - Pfarrer von St. Mariae Himmelfahrt war damals Dechant und Propst Leonhard Esser (hinzu kamen die Kapläne Leo Martiné und Dr. Bruno Lelieveld; es halfen auch aus: Propst i. R. Josef Breuer u. die OStRR H. Graab u. A. Nießen), von St. Rochus Pfarrvikar Anton Palm (hier wirkte damals auch Kaplan G. Zorn) und von St. Stephan Pfarrer Josef Dohmen.

## II) Der Kirchbau und die weitere Entwicklung bis zur Pfarrerhebung (1968-72)

Neben dem Aufbau von pfarrlichen Strukturen und Gremien sind die Überlegungen zum Kirchbau von höchster Priorität. Am 22. Mai 1968 bietet im Auftrag des Aachener Generalvikars Diözesanbaurat Schoberth der Gemeinde eine Fertigbaukirche an. Der Kirchenvorstand von St. Mariae Himmelfahrt kann sich für die vorgeschlagene Lösung nicht entscheiden und beauftragt am 19. Juni Baurat Heinrich Brisse, eine andere Lösung auszuarbeiten. Auf der vom ersten gewählten Pfarrgemeinderatsvorsitzenden der Vikarie St. Franz Sales, Paul König, einberufenen ersten Pfarrgemeindeversammlung legt H. Brisse im Oktober 1968 seine Planungen vor.

Danach soll auf dem Grundstück zwischen Artillerie-, Nord- und Franziskusstraße ein Pfarrzentrum entstehen mit einer neuen Vikarie, einem Kindergarten und einer Kirche, einem Stahlbetonskelettbau mit 350 Plätzen. Der Kirchbau sollte 350000 DM kosten, wovon die Gemeinde einen Eigenanteil von 50000 DM tragen sollte und nochmals 50000 DM für die Innenausstattung, die in den obigen Kosten nicht enthalten sind. Die Gesamtbauzeit wurde mit weniger als sechs Monaten veranschlagt, da auch vorgefertigte Bauteile verwendet werden sollten. Die anschließende Diskussion kreiste um die Frage "Sakral- oder Mehrzweckbau?". Eine Minderheit favorisierte einen Mehrzweckbau, der auch durch Einbau einer Faltwand für Veranstaltungen des Gemeindelebens geeignet ist. Vikar Tissen gab bekannt, daß bisher 8000 DM an Gemeindespenden zusammengekommen sind. (13) Am 21. 11. 1968 wird der von H. Brisse vorgelegte Plan vom Bistum abgelehnt. Festzuhalten ist allerdings, daß der Plan von Heinrich Brisse nur dazu dienen sollte, den Bau einer Kirche aus Fertigteilen zu Fall zu bringen.

Am 16. 12. findet ein Gespräch mit Diözesanbaurat Schoberth über weitere Möglichkeiten des Kirchneubaus statt. Auf Empfehlung von Bürgermeister Karl Knipprath im damals zuständigen Kirchenvorstand St. Mariae Himmelfahrt erhielt der Jülicher Architekt Helmut Rademächers den Auftrag, die neue Kirche zu bauen. Schon am 18. 12. 68 legt er dem Bauausschuß des zuständigen pfarrlichen Gremiums eine erste Skizze für die neue Kirche vor. Die Planungen nehmen dann noch ein weiteres Jahr in Anspruch.

Im Herbst des Jahres 1968 tritt auch ein Liturgiekreis zusammen, der sich um die Ausgestaltung des Gottesdienstes, Liedauswahl und Formulierung von Fürbitten, bemühte. Allgemeine Zustimmung fand die Einrichtung einer monatlichen Kinder- und Familienmesse um 10.30 Uhr. Johannes Palm begründete damals den Kinderchor der Nordpfarre, der am 25. 10. 1969 erstmals mit einer Musikalischen Stunde in der Nordschule auch außerhalb der Gottesdienste mit großem Erfolg an die Öffentlichkeit trat. (14) Auch die Christmette 1969 in der Nordschule wurde musikalisch ausgestaltet. Es wirkten mit der Singkreis der Frauengemeinschaft unter Leitung von Rektor Josef Worms und der Blockflöten-Spielkreis von Gisela Nork-Hermann. Ein Riesenerfolg wurde auch das erste Kinderfest der Vikarie St. Franz Sales am 13. 9. 1969 in der Nordschule. Seit Jahren schon hatte Edmund Abels Kinderfeste im Nordviertel veranstaltet, seine reichen Erfahrungen darin nutzten die vielen ehrenamtlichen Helfer. Der Erlös sollte dem Kindergarten der Vikarie zur Verfügung gestellt werden, der im kommenden Jahr an der Franziskusstraße gebaut werden sollte. (15)

Ende des Jahres 1969 konnten dann nach einem Jahr Planung die ersten Arbeiten für die neue Kirche im Nordviertel von der Propsteipfarrgemeinde ausgeschrieben werden. (16)

(13) Heinz Koulén: Sakral- oder Zweckbau? in: Jülicher Nachrichten (JN) v. 23. 10. 1968 und Leo de Jong: Blick in die Zukunft - Pfarrzentrum in: JVZ Nr. 244 v. 19. 10. 1968 - Chronik des Jahres 1968 in: Beiblatt für Pfarrbrief Nr. 3/69 der Propsteipfarre Jülich - (14) Art. "Ein fröhliches Musizieren" (mit Foto) in: JN v. 28. 10. 1969 u. Art. "Die Musici Palm erfreuten die Herzen" in: JVZ v. 28. 10. 1969 - (15) Art. "Kinderfest übertraf Erwartungen" in: JVZ 17. 9. 1969 - (16) Art. "Kirche für Franz-Sales-Pfarre" in JN v. 20. 12. 1969 und Art. "Das Oktagon in Jülich-Nord" in: JVZ vom gleichen Tage (beide Art. mit Foto vom Modell der neuen Kirche)

Der oktagonale Grundriß des Hauptkirchenraumes hat einen Durchmesser von 25 m, die Gesamthöhe beträgt 13 m. Das Dach ist eine Faltkonstruktion aus Holz und Stahl. Licht in den Kirchenraum kommt durch ein hochliegendes, rundumlaufendes Fensterband. Unterkellert wird nur die Sakristei, damit die erforderlichen technischen Einrichtungen eingebaut und untergebracht werden können. Das Gotteshaus hat ein Gesamtvolumen von 6000 cbm.

Nach Vergebung aller Aufträge begannen am Aschermittwoch, den 11. 2. 1970, die Bauarbeiten. Bis Mitte Juli sollten die Rohbauarbeiten abgeschlossen sein, einen Monat später die aufwendige Dachkonstruktion. Im November sollten die Fußbodenarbeiten gemacht werden. Der Bau schritt in der Tat zügig voran.

Bei der 2. Pfarrgemeindeversammlung der Vikarie im März 1970 waren Finanzierungsfragen ein wichtiges Thema. Vikar Tissen gab bei inzwischen 622000 DM Baukosten den Eigenanteil der Gemeinde für den Kirchbau jetzt mit 80000 DM an, wovon bisher 18000 DM durch Spenden angespart waren. Zeitgleich sollte mit der Kirche auch ein Kindergarten gebaut werden. Es hatten schon längere Verhandlungen mit der Stadt, dem Bistum und dem Landschaftsverband Rheinland stattgefunden, die ihn mitfinanzieren sollten. Das Bistum plante für das Jahr 1970 den Bau von 32 Kindergärten. Architekt Matthias Leufen, Jülich, war schon mit der Planung des Kindergartens beauftragt worden. Auch für den Kindergarten mußte die Gemeinde 15000 DM aufbringen (104100 DM gab die Stadt Jülich hinzu). Die junge Vikarie rechnete bei diesen Summen auch auf die Unterstützung durch die Nachbarpfarren St. Mariae Himmelfahrt und St. Rochus.

Pfarrgemeinderatsvorsitzender Paul König gab auch eine Reihe Strukturzahlen bekannt, aus denen man ein positives Bild der in mehrfacher Hinsicht jungen Gemeinde St. Franz Sales gewinnen konnte. So besuchten trotz noch fehlenden eigenen Gotteshauses 34 Prozent der dazu verpflichteten Gemeindemitglieder die Sonntagsmesse. Ein Aktivposten war auch die Sonntags-Kinderverwahrstube während der Meßzeit. Ab 4. 6. 1970 wurde auch eine Kinderstube im Pfarrhaus der Vikarie eingerichtet, wo alle Frauen des Nordviertels, gleich welcher Konfession, die Möglichkeit hatten, einmal wöchentlich ihre Kinder für drei Stunden in Obhut zu geben, um in Ruhe Besuche und Besorgungen machen zu können. Eine Einrichtung des Pfarrgemeinderates, die sehr gut ankam! (17)

Am 14. Mai 1970 erlebte das Nordviertel die feierliche Grundsteinlegung der neuen St. Franz-Sales-Kirche. Dechant und Propst Leonhard Esser nahm sie vor und segnete den Kirchplatz. Er wies in seiner Ansprache daraufhin, daß die Kirche kein steinernes Denkmal werden dürfe, sondern der Geist Jesu Christi einziehen müsse, die Gemeindemitglieder sich als lebendige Steine in den Bau einbringen müßten. Stadtdirektor Albert-Eduard Schröder wünschte, daß der Geist des hl. Franz von Sales in dieser Kirche zu Hause sein müsse. Vikar Tissen betete mit der Gemeinde und für sie und, nachdem Hans Kerz die Urkunde verlesen hatte, schloß sie der Vikar mit den üblichen Beigaben in eine Kupferkapsel ein, die Dechant Esser unter Assistenz des Poliers in das Mauerwerk einfügte. Er tat die ersten Hammerschläge auf den Grundstein, die Ehrengäste und Gemeindemitglieder schlossen sich an. (18)

(17) Ankündigung im Art. "Kinderstube für Jülich-Nord" in: JVZ Nr. 106 v. 11. 5. 1970 - (18) L. de Jong: Kirche des Friedens und der Liebe (mit Foto) in: JVZ Nr. 111 v. 16. 5. 1970 - Die Urkunde über die Grundsteinlegung hatte folgenden Wortlaut:

Im Jahre des Herrn 1970 am Donnerstag, dem 14. Mai,  
da Papst Paul VI. als der 263. Nachfolger des heiligen Petrus und Bischof von Rom im 7. Jahr seines Pontifikates die Gläubigen des Erdkreises leitete,  
da Josef Kardinal Höffner Metropolit der Kölner Kirchenprovinz war und Dr. Johannes Pohlschneider als Bischof der Kirche von Aachen vorstand,  
25 Jahre nach dem unseligen Weltkrieg von 1939 - 1945, in dem die Stadt Jülich fast vollständig zerstört wurde, als in der Bundesrepublik Dr. Gustav Heinemann Bundespräsident und Willy Brandt Bundeskanzler waren,

Im Herbst des Jahres 1970 kam dann die Mitteilung, daß sich der Landschaftsverband Rheinland mit 180000 DM am Kindergarten beteiligt. Die Baukosten wurden jetzt auf 380000 DM veranschlagt. Es waren 90 Plätze vorgesehen. Die Rohbauarbeiten konnten im Oktober 1970 vergeben werden, am 26. 10. begannen sie. (19) Am 20. 11. 70 war dann auch das Richtfest für die neue Kirche. (20)

Die Statistik des Jahres 1970 sieht für die Vikarie folgendermaßen aus: Die Seelenzahl liegt bei 2150 (1000 Männer und 1150 Frauen). Es wurden 37 Kinder getauft und 60 Kinder in der Nordschule zur 1. hl. Kommunion geführt, weitere 5 Kinder in der Propsteikirche. Die Trauung aller 6 Brautpaare fand auswärts statt (da will man auch eine schöne Kirche haben!). 9 Gemeindemitglieder verstarben und 13 traten aus der Kirche aus. Es wurden durchschnittlich 365 Kirchenbesucher in den Sonntagsmessen gezählt, 11500 Kommunionen wurden ausgeteilt. (21)

(Anm. 18 Forts.)

als in dem Bundesland Nordrhein-Westfalen Heinz Kühn Ministerpräsident, als Wilhelm Johnen Landrat des Kreises Jülich und Karl Knipprath Bürgermeister der Stadt Jülich waren, als Dieter Wieland Pfarrer an St. Nikolaus in Düren zum Regionaldekan der Region Düren-Jülich und

Propst Leonhard Esser zum Pfarrer der Propsteipfarre St. Mariä Himmelfahrt in Jülich und zum Dechanten des Dekanates Jülich bestellt waren,

als Franz Tissen Vikar der durch Urkunde vom 11. April 1968 errichteten Vikarie St. Franz Sales, Paul Hermann König Vorsitzender des Pfarrgemeinderates St. Franz Sales und Dr. Karl Alfred Stradal Vorsitzender des Propsteipfarrgemeinderates in Jülich waren,

da wurde nördlich der Zitadelle auf dem Gebiet, - auf dem bis 1580 das geschichtlich denkwürdige Dorf Petternich gestanden hat, das bereits eine Kapelle besaß, deren Namenspatron nicht mehr bekannt ist und die 1542 im "Guilicher vehede und kreich" zerstört wurde, - der Grundstein zu einer neuen katholischen Kirche gelegt.

Diese Kirche, die dem heiligen Franz von Sales geweiht wird, wurde vom Architekten Helmut Rademächers aus Jülich entworfen.

Zur Erinnerung an die Grundsteinlegung wurde diese Urkunde angefertigt und unterschrieben. Sie wurde zusammen mit den Plänen der Kirche und mit zur Zeit gültigen Münzen sowie je einer Ausgabe der katholischen Kirchenzeitung für das Bistum Aachen und der beiden Jülicher Tageszeitungen in den Grundstein eingeschlossen.

Im Vertrauen auf Jesus Christus legen wir den Grundstein zu einer neuen Kirche im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, auf daß hier erwachse wahrer Glaube, Gottesfurcht und brüderliche Liebe.

Möge der Herr auf die Fürsprache des hl. Franz von Sales unser Bemühen segnen und vollenden!

Dies bekräftigen durch ihre Unterschrift:

L(eonhard) Esser, Propst an St. Mariä Himmelfahrt und Dechant des Dekanates Jülich

W(ilhelm) Johnen, Landrat des Kreises Jülich

K(arl) Knipprath, Bürgermeister der Stadt Jülich

F(ranz) Tissen, Vikar der Vikarie St. Franz Sales Jülich

Dr. (Gustav) Innecken, Oberkreisdirektor des Kreises Jülich

A(lbert) E(duard) Schröder, Stadtdirektor der Stadt Jülich

H(elmut) Rademächers, Architekt der St. Franz-Sales-Kirche

Für den Pfarrgemeinderat der Vikarie St. Franz Sales: Paul Hermann König, Vorsitzender

Für den Kirchenvorstand der Propsteigemeinde: (Heinrich) Brisse, stellvertr. Vorsitzender

Für den Pfarrgemeinderat der Propsteigemeinde: (Dr. Karl Alfred) Stradal, Vorsitzender -

(19) Art. "Jetzt beginnt Kindergartenbau" in: JVZ v. 15. 10. 1970 - (20) Art. "Richtkranz über St. Franz Sales" (mit Foto) in: JVZ Nr. 270 v. 23. 11. 1970 - (21) Chronik des Jahres 1970 im Pfarrarchiv St. Franz Sales Jülich

Der Einsatz von Vikar Franz Tissen für die Pfarrangehörigen der Vikarie, sein engagierter Aufbau des neuen Seelsorgebezirks vom ersten Anfang an wurden auch vom Bischof von Aachen gewürdigt. Er verlieh Franz Tissen am 15. Januar 1971 den persönlichen Titel Pfarrer. (22)

Nach einem Jahr Bauzeit war es dann soweit: Am 20. März 1971 erfolgte die feierliche Benediktion der neuen St. Franz-Sales-Kirche durch den Regionaldekan Dieter Wieland. Beim ersten Gottesdienst in der überfüllten Kirche, einer Konzelebration des Regionaldekans, von Dechant Esser und Pfarrer Tissen, konnten sich die Besucher von der ausgezeichneten Akustik des neuen Gotteshauses überzeugen. Die richtungsweisende Predigt des Regionaldekans stellte das Amt des Bischofs allen Ämtern voran. Seine Entscheidung sei bindend, den Pfarrgemeinderäten komme aber das Recht zu, dem Bischof Empfehlungen zu geben. Im politischen Sinne aber könne die Kirche nicht demokratisch verstanden werden, sie sei hierarchisch strukturiert. Ein Gotteshaus solle keine Stätte der Diskussion sein, sondern des Gebetes. Diese Predigt mit dem Hinweis auf die Verantwortung bei bindenden Entscheidungen in der Kirche stieß teilweise auf den Protest von Gottesdienstbesuchern. Zum Abschluß der gottesdienstlichen Feier erklang zum ersten Mal das von Franz Tissen getextete und von Johannes Palm vertonte St.-Franz-Sales-Lied. (23)

Im März 1971 wählten die Katholiken ihre zweiten Pfarrgemeinderäte. Während die Wahlbeteiligung in den Pfarren des Kreises Jülich bei durchschnittlich 20 Prozent lag, wählten in St. Franz Sales 27,3 Prozent (377 Katholiken). Im Vergleich: St. Mariä Himmelfahrt 25 Prozent, St. Rochus 23 Prozent. (24) Der 2. Pfarrgemeinderat von St. Franz Sales sah wie folgt aus: Vorsitzender war Toni Schotten, stellvertretende Vorsitzende Hildegard Pietralla, Schriftführer blieb der Redakteur Leo de Jong. Vertreter des Pfarrgemeinderates im Kirchenvorstand der Propsteipfarre war - bis zur Pfarrerhebung - Dr. jur. Heinz Bierth. Franz Pauli vertrat den Pfarrgemeinderat im Kreiskatholikenausschuß. Frau Pietralla stand dem Kindergartenausschuß vor, dem wegen der bevorstehenden Fertigstellung des Kindergartens besondere Bedeutung zukam. (25) Ein weiteres wichtiges Ereignis im Leben der Vikarie war die Einweihung des Kindergartens an der Franziskusstraße am 5. September 1971. Ein knappes Jahr war an dem zweckmäßigen und modern gestalteten Bau gearbeitet worden. Die Finanzierung hatte sich als überaus schwierig erwiesen. Zu den insgesamt 459500 DM Baukosten und 40400 DM Kosten für die Innenausstattung hatten die Stadt, der Kreis, der Landschaftsverband Rheinland und das Bistum erhebliche Zuschüsse gegeben, den Rest von 28890 DM hatte die Pfarre zu tragen. Es konnten jetzt hier 150 Kinder betreut werden, in Vormittags- und Nachmittagsgruppen. In Jülich bestand jetzt einschließlich der Vorschulklassen ein Angebot mit tausend Plätzen. Das reichte zwar immer noch nicht aus, war aber günstiger als in vergleichbar großen anderen Städten. Leiterin des Kindergartens wurde Ciliane Michulitz geb. Kaul. (26)

Inzwischen war in der neuen St.-Franz-Sales-Kirche auch eine kirchenmusikalische Begleitung der Gottesdienste möglich geworden. An Weihnachten 1971 trat erstmalig der von Johannes Palm geleitete Kirchenchor in Aktion. Der Kinderchor bestand schon länger.

(22) Leo de Jong: Pfarrer für die jüngste Gemeinde in: JVZ v. 26. 1. 1971 - (23) Sonderseite mit dem Titel "Wir erbauten die Kirche St. Franz Sales, Jülich-Nord" (mit Foto, den technischen Daten und den Inseraten der ausführenden Baufirmen) in: JN v. 20. 3. 1971; Ortwin Renn: Ein Gotteshaus soll keine Stätte der Diskussion, sondern des Gebetes sein in: JN v. 23. 3. 1971; Art. "Einer horche auf den anderen" (mit Foto) in: JVZ v. 23. 3. 1971 - Leo de Jong: "Zelt Gottes" in Jülich-Nord (mit Foto) in: JVZ v. 24. 3. 71 - Art. "St.-Franz-Sales-Kirche für die Stadt Jülich" (mit 2 Fotos) in: Kirchenzeitung für das Bistum Aachen v. 4. 4. 1971 - (24) Leo de Jong: Katholiken im Kreis Jülich wählten ihre zweiten Pfarrgemeinderäte in: JVZ Nr. 62 v. 16. 3. 1971 - (25) Art. "T. Schotten Vorsitzender des Pfarrgemeinderats" in: JVZ v. 21. 4. 1971 - (26) Art. "Stadt und Kreis halfen sehr: Neuer Kindergarten eingeweiht" in: JVZ Nr. 207 v. 8. 9. 1971 - Art. "Nun auch Stadt der Kindergärten" in: JN vom selben Tage

Daneben leitete Johannes Palm aber auch eine Instrumentalgruppe für Kinder innerhalb der St.-Franz-Sales-Gemeinde. Bei der großen musikalischen Jugendveranstaltung am 5. 3. 1972 mit sechs Kindermusikgruppen war die Vikarie mit ihren zwei vokalen und instrumentalen Gemeinschaften gut vertreten. (27)

Zum kirchlich-kulturellen Ereignis in Jülich wurde am Palmsonntag (26. 3.) 1972 die Einweihung des der Vikarie St. Franz Sales vom Bistum als Dauerleihgabe überlassenen "Kreuzweges der Versöhnung". Die 14 farbigen Bilder waren von Prof. HAP (Helmut Andreas Paul) Grieshaber, einem der bedeutendsten modernen Künstler auf dem Gebiet des Holzschnitts, geschaffen worden. Sie fügen sich harmonisch in den Stil der neuen Kirche ein. Die gesamte Bildfolge hatte der süddeutsche Künstler (\* 1909) für die Schloßkirche von Bruchsal geschaffen und der Versöhnung mit dem polnischen Volk gewidmet. Grieshaber hatte bei der Gestaltung des Kreuzweges die Kreuzwegbetrachtung von Stefan Kardinal Wyszynski, Primas von Polen, zugrunde gelegt. Es war die Zeit, als die deutschen Bischöfe ein Versöhnungsschreiben an den polnischen Episkopat richteten. Da die Bilder wegen der knappen, symbolischen Zeichensprache Grieshabers nicht leicht verständlich sind, führte Kaplan Heinz-Josef Lambertz aus Rheydt in den Sinn des Kreuzweges und der einzelnen Bilder ein. Er hatte sich auch besonders dafür eingesetzt, daß diese Bilder den Weg nach Jülich gefunden haben. (28)

Es fehlte jetzt noch der letzte rechtliche Akt, die Erhebung zur (vermögensrechtlich) selbständigen Pfarre. Dies geschah durch eine Urkunde des Bischofs von Aachen Dr. Johannes Pohlschneider (datiert vom 8. 6. 1972) mit Wirkung vom 18. Juli 1972. Dadurch wurde nach einer Vereinbarung zwischen dem Land Nordrhein-Westfalen und den Diözesen im Land NRW vom 8./18./20./22. und 25. Oktober 1960 (GV. NW. S. 426) der kirchenrechtliche Akt der Errichtung einer Pfarrei (nach dem Can. 515 CIC) auch für den staatlichen Bereich anerkannt.

Die Urkunde hat folgenden Wortlaut:

Johannes  
Bischof von Aachen

Urkunde  
über die Erhebung der Vikarie  
St. Franz Sales in Jülich zur Pfarre

Nach Anhören aller an der Sache Beteiligten wird folgendes angeordnet:

1. Die Vikarie St. Franz Sales in Jülich wird zur Pfarre erhoben.
2. Die neue Pfarrgemeinde hat folgende Grenzen:

Vom Schnittpunkt der Stadtgrenze (Stand: 31. 12. 1971) mit der B 1 im Nordosten verläuft die Grenze entlang dieser Bundesstraße 1 bis zur Eisenbahnunterführung, so daß die Bundesstraße 1 bis zu diesem Punkt beidseitig zur neuen Pfarrgemeinde gehört. Von der Eisenbahnunterführung ab bildet die Achse der Neusser Straße bis zum Auftreffen der Breslauer Straße auf diese, die Grenze, die sodann entlang der Breslauer Straße, entlang dem Straßenzug "Am Wallgraben" und südlich entlang der Grundstücksgrenze der Nordschule bis zur Linnicher Straße verläuft. Sie überquert sodann in Höhe der Xantener Straße die Linnicher Straße, so daß die Breslauer Straße und die Straße "Am Wallgraben" beidseitig zur neuen Pfarrgemeinde gehören, während die öffentliche Grünfläche bei der Propsteipfarrgemeinde verbleibt.

(27) Art. "Bedeutende musische Gemeinschaftsleistung" in: JVZ v. 7. 3. 1972 - Art. "Alle, alle machten mit" in: JN vom gleichen Tage - (Anm. 28 s. folgende Seite unten!)



Von der Linnicher Straße verläuft die Grenze nach Westen entlang der Xantener Straße bis zum Ellbach, so daß beide Seiten der Xantener Straße bei der Propsteipfarrgemeinde verbleiben. Die Westgrenze bildet der Ellbach von dem Auftreffpunkt der Xantener Straße bis zur Mündung des Ellbaches in die Rur und weiterhin die Rur bis zu deren Schnittpunkt mit der Stadtgrenze (Stand: 31. 12. 1971).

3. Die Vermögensauseinandersetzung erfolgt aufgrund des Beschlusses des Kirchenvorstandes der Mutterpfarre St. Maria Himmelfahrt in Jülich vom 25. Februar 1972.

4. Diese Urkunde tritt am 18. Juli 1972 in Kraft.

Gegeben zu Aachen, am 8. Juni 1972 (Anm. 29)

+ Johannes  
Bischof von Aachen

Die Verhandlungen mit dem Kirchenvorstand der Mutterpfarre St. Mariä Himmelfahrt bis zur vermögensrechtlichen Verselbständigung der Pfarre St. Franz Sales hatten sich lange hingezogen und als schwierig erwiesen.

Als schließlich von dem Erkelenzer Steinbildhauer Peter Haak ein endgültiger und dem Raum angemessener Altar in T-Form aus jugoslawischem Marmor, sog. Blaufalter, geschaffen worden war, stand der Konsekration von Kirche und Altar nichts mehr im Wege. Sie nahm der Aachener Weihbischof Dr. Gerd Dicke feierlich unter großer Anteilnahme der Pfarrgemeinde in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste (darunter auch von P. Johannes Buderath SVD aus Steyl-Kaldenkirchen, der im Johanneshof, dem damaligen Pfarrhaus, großgeworden war) am 19. August 1972 vor. (30) Beeindruckend waren die uralten, symbolträchtigen Zeremonien der Weihe von Kirche und Altar: Besprengen der Außenwände der Kirche mit Gregoriuswasser, einem besonderen Weihwasser, dem Salz, Asche und Wein beigefügt waren, das dreimalige Anklopfen des Bischofs an das Kirchenportal mit dem Hirtenstab, das Singen der Allerheiligenlitanei, die Salbung der Innenwände der Kirche an zwölf Stellen und des Altars an fünf Stellen mit Chrisam, das Nachziehen der Buchstaben des lateinischen und griechischen Alphabets in einem Andreaskreuz durch den Bischof, das Entzünden von Weihrauchkörnern und Wachskreuzen auf dem Altar.

Schließlich übertrug der Bischof Reliquien des hl. Leopardus sowie von Gefährten des hl. Gereon und von Gefährtinnen der hl. Ursula von der Marienkapelle zum Hauptaltar, wo sie Pfarrgemeinderatsmitglied Willi Dovern in die Altarplatte einschloß. Die Gebeine des hl. römischen Märtyrers Leopardus waren von Otricoli in Italien 994 durch Kaiser Otto III. nach Aachen gekommen.

(Forts. der Anmerkungen v. d. vorigen Seite:) (28) Art. "Kreuzweg der Versöhnung" von HAP Grieshaber wurde in der Nordkirche geweiht" (mit Foto) in: JN v. 29. 3. 1972 - Art. "Das Unsichtbare sichtbar machen" (mit Foto) in: Kirchenzeitung für das Bistum Aachen v. 16. 4. 1972 - Die Version, der Kreuzweg von Grieshaber sei eine Dauerleihgabe des Bistums, läßt sich wohl heute nicht mehr aufrechterhalten. (29) Wortlaut der Urkunde nach der Broschüre "Die katholische Pfarrgemeinde St. Franz Sales stellt sich vor", 4. Aufl., Jülich 1992, S. 12 - (30) Heinz Spelthahn: Das Leben eines Christen soll vom Altar seinen Anfang nehmen (mit Foto) in: JN v. 22. 8. 1971 und Art. "Gottes Haus und Pforte des Himmels" (mit 2 Fotos) in: JVZ vom selben Tage - Art. in der Kirchenzeitung f. d. Bistum Aachen Nr. 37 v. 10. 9. 1972

Die in den Altar der St.-Franz-Sales-Kirche zu Jülich eingelassenen Partikel symbolisieren die Verbindung mit der Bischofskirche in Aachen, die Reliquien aus dem Umkreis der hll. Gereon und Ursula die Verbindung mit der Metropolitankirche in Köln. (31)

Das nachfolgende Pontifikalamt, das Weihbischof Dr. Dicke in Konzelebration mit Pfarrer Tissen und Dechant Esser feierte, umrahmten der Kirchenchor und der Kinderchor unter Leitung von Johannes Palm. Der Bischof predigte über die Frage nach dem Sinn des Lebens, die sich jeder Generation neu stelle, und über die Antwort, die der Pfarrpatron, der hl. Franz von Sales, im 16. Jahrhundert gegeben habe und heute noch gültig gebe. Beim anschließenden Empfang im Kindergarten erhielt Pfarrer Franz Tissen von allen Seiten viel Anerkennung für seine seit 1967 geleistete Arbeit beim Aufbau der Pfarre St. Franz Sales.

Der vorletzte Akt der "Pfarrwerdung" war nur noch ein formaler. Am 5. August 1972 wurde Franz Tissen, von der Funktion her bisher noch Vikar, vom Titel her schon Pfarrer, in der kirchenrechtlichen Form (nach Can. 519 CIC) von Bischof Dr. Pohlschneider zum Pfarrer der neuerrichteten Pfarre St. Franz Sales Jülich, Dekanat Jülich, ernannt. (32)

Von staatlichem und kirchlichem Recht vorgeschrieben ist die Wahl eines Kirchenvorstandes zur Verwaltung des Vermögens einer Pfarre. Mit der Wahl des ersten Kirchenvorstandes am 2. und 3. September 1972 hatte die Pfarre St. Franz Sales nun alle vorgeschriebenen Gremien und Einrichtungen einer regulären Pfarrgemeinde. Es wurden zu Kirchenvorstandsmitgliedern gewählt: Bernhard Bardy, Dr. Heinz Bierth, Heinrich Brisse, Willi Dovern, Brigitte Heinzelmann, Peter Kranen, Hubert Schmitz, Karl-Heinz Schmitz und zu Ersatzmitgliedern Günter Jülicher und Arnold Cosler. (33) Der Vorsitzende des Kirchenvorstandes ist lt. Gesetz der Pfarrer, zum stellvertretenden Vorsitzenden wählten die Kirchenvorstandsmitglieder Heinrich Brisse, zum Rendanten Hubert Schmitz.

Als Subsidiar wirkte in der Pfarre Dr. Peter Laaf, Studienrat am Gymnasium Zitadelle Jülich. Das Pfarrbüro betreute damals Margret Kruck.

(31) Die Urkunde (Originalgröße: 9,7 x 9,0 cm), die zusammen mit den Reliquien in den Altar eingemauert wurde, lautet im lateinischen Original: Anno Domini MCMLXXII, die 19. mensis augusti Ego d(octo)r Gerardus Dicke Epps (= episcopus) Iriensis et Auxiliaris Aquisgranensis consecravi ecclesiam et altare hoc in honorem S(ancti) Francisci de Sales Eppi (= episcopi) et Eccl(esiae) Doct(oris) et reliquias Sctrm (= sanctorum) Martyrum Leopardi et ex Societatibus S(anc)ti Gereonis M(artyris) et S(anc)tae Ursulae V(irginis et) M(artyris) in eo inclusi et singulis Christi fidelibus hodie indulgentiam plenariam et in die anniversario hujusmodi ipsam visitantibus quingentos dies de vera indulgentia in forma Ecclesiae consueta concessi. + (Dr Gerardus) Dicke (Episcopus Iriensis et Auxiliaris Aquisgranensis) - Die Übersetzung des Textes lautet: Im Jahre des Herrn eintausendneunhundertzweiundsiebzig am 19. des Monats August habe ich, Dr. Gerd Dicke, (Titular-)Bischof von Iria Flavia (= untergegangenes Bistum in Galizien im Gebiet der Metropole Braga/Portugal) und Weihbischof in Aachen, diese Kirche und diesen Altar zu Ehren des hl. Franz von Sales, Bischofs und Kirchenlehrers, konsekriert (geweiht), ich habe Reliquien der hll. Märtyrer, des hl. Leopardus, der Gefährten des hl. Märtyrers Gereon und der Gefährtinnen der hl. Ursula, Jungfrau und Märtyrerin, in den Altar eingeschlossen und ich habe den Christgläubigen, die heute anwesend sind, unter Beachtung der üblichen kirchlichen Vorschriften einen vollkommenen Ablass gewährt und denen, die am Jahrestag der Weihe der Kirche diese besuchen, einen Teilablass von 500 Tagen.

(32) Kirchlicher Anzeiger für die Diözese Aachen, Personalchronik der Diözese Aachen Nr. 201

(33) Pfarrnachrichten St. Franz Sales Jülich für die Woche vom 9.-16. 9. 1972, S. 2

An weiteren pfarrlichen Einrichtungen im Aufbau wären noch zu nennen die Pfarrcaritas und die Gemeinschaft katholischer Frauen in Verbindung mit der Propsteipfarre. (34) Daneben hatten sich auch verschiedene Familienkreise gebildet, die an allen pfarrlichen Veranstaltungen rege teilnahmen, Kontakte unter den Familien herstellten und auch selber - wenigstens der sog. Offene Familienkreis - einmal im Monat unter ein besonderes Thema gestellte Veranstaltungen im Pfarrheim anboten. Zu nennen sind auch die verschiedenen Helfer beim Gottesdienst und - last but not least - die zahlreichen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer beim jährlich auszurichtenden Kinderfest der Pfarre.

Mit diesem Rückblick auf die Anfangsjahre unserer Pfarre soll noch einmal der Blick in eine Zeit gelenkt werden, in der für viele Bewohner des Nordviertels, überwiegend Neuzugezogene, die sich Schritt für Schritt entwickelnde Pfarrgemeinde St. Franz Sales Jülich zur geistlichen und auch sozialen Heimat wurde. 25 Jahre später sollte im Jubiläumsjahr der Pfarre das, was damals tatkräftig geschaffen wurde, Grund zu großer Dankbarkeit sein und zu verstärktem Vertrauen in die Zukunft.

(34) Broschüre "Die katholische Pfarrgemeinde St. Franz Sales stellt sich vor." Hrsg.: Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat von St. Franz Sales Jülich; verantwortlich für den Inhalt: Franz Tissen und Leo de Jong, (Stand: November 1973), Jülich 1973, S. 35

Jülich, am Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel 1997